

Brun, Anton

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **52 (1868)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Amtsarzt Anton Brun

von Entlebuch.

Derselbe wurde am Neujahrstag 1815 in der hochgelegenen Berggemeinde Flühli im Entlebuch, Kanton Luzern, geboren, wo sein Vater eine Wirthschaft betrieb. Schon als Knabe zeichnete Anton sich in der Schule der Heimathgemeinde durch Fleiss und Fähigkeit aus, und dieses bestimmte dann seinen Vater, dessen Wunsche zu entsprechen und den Knaben studiren zu lassen. Anton zog daher im Herbst 1829 nach Luzern, und durchwanderte mit dem besten Erfolge alle Klassen des Gymnasiums und Lyceums, indem er immer zu den besten Schülern zählte. Von Luzern zog er auf die Hochschule von Zürich, wo Ocken in ihm die Liebe zu den Naturwissenschaften und besonders für die Botanik weckte, und Schönlein ihn für den ärztlichen Beruf begeisterte. Von Zürich wanderte er zu seiner weitem Ausbildung auf die Hochschulen von Freiburg im Breisgau und von Heidelberg, und sodann, nach rühmlich bestandener Staatsprüfung, nach Paris und Lausanne.

Im Sommer 1840 liess er sich zur Ausübung seines ärztlichen Berufes im Heimaththale, in Schöpfheim, nieder, und war bald im Falle, in einer ausgedehnten, aber auch sehr beschwerlichen Wirksamkeit die gesammelten Kenntnisse segensreich verwerthen zu können. Auf seinen Wanderungen über Berg und Thal fand er reichliche Gelegenheit,

die heimathliche Pflanzenkunde mit manchen seltenen Arten zu bereichern, welche man umsonst in Dr. Steigers Flora sucht. Der Unfall eines erlittenen Beinbruches, den er auf einem derartigen botanischen Streifzuge erlitt, war nicht im Stande, seinen Eifer für die Botanik abzukühlen.

Im Jahre 1849 verehelichte er sich mit Jungfrau Lena Banz von Entlebuch, welche ihm im Laufe ihrer achtzehnjährigen glücklichen Ehe elf Kinder gebar, von denen beim Tode des Vaters zehn am Leben waren. Im Jahr 1854 wurde Brun zum Amtsarzt und Mitglied des Sanitätskollegiums gewählt, welche Amtsstellen er bis zu seinem Tode bekleidete. Im gleichen Jahr übersiedelte er von Schüpheim nach Entlebuch. Im Jahr 1862, bei Anlass der Jahresversammlung in Luzern, wurde Brun Mitglied der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. Als Vorstand der Abtheilung Entlebuch-Willisau der ärztlichen Gesellschaft des Kantons Luzern entwickelte er eine rege Thätigkeit. Das war ebenfalls der Fall in Bezug auf die Fortschritte der ärztlichen, sowie Naturwissenschaft, daher er stets die besten Fachschriften las, und durch Selbstprüfung mit der verbesserten Heilart der Homöopathie sich vertraut zu machen versuchte, statt hochmüthig und spöttisch wie andere Kollegen darüber die Achseln zu zucken. Das Heil seiner Kranken galt ihm als höchstes Gesetz seines ärztlichen Handelns, und die Erfahrung, des Lebens grüner Baum, hatte für ihn mehr Werth, als alle graue, wenn auch noch so gelehrte Schultheorie. Eine reiche Fülle ärztlicher Erfahrungen ist viel zu früh mit dem edlen und trefflichen Manne zu Grabe gegangen, und wer die unzähligen Thränen gesehen hat, welche an seinem Grabe geweint wurden, dem musste es klar werden, dass er vielen Menschen lieb gewesen ist.

Anton Brun wurde im Jahr 1860 vom Wahlkreis Entlebuch in den grossen Rath seines Heimathkantons gewählt, und zählte zur sogenannten konservativen Partei desselben,

war aber desswegen einem zeitgemässen Fortschritt so wenig abgeneigt, als er anderseits einer starren Ausschliesslichkeit huldigte.

Seinen Freunden blieb er stets ein aufrichtiger und treuer Freund, und war nach den Mühen des Tages gerne ein heiterer Gesellschafter in ihren Kreisen. Seiner Liebe für die Naturwissenschaft ist er im kräftigsten Mannesalter dem Tode als frühes Opfer verfallen. Auf einem Ausfluge auf das aussichtreiche Rothhorn mit dem trefflichen Erdkundigen Herrn Professor Kaufmann in Luzern, strengte er sich im Hinanklimmen zum Gipfel desselben etwas an, um noch rechtzeitig zum Sonnenaufgang hinaufzukommen. Trotz der Sorgfalt seines Freundes, welcher ihn in eine Decke wickelte, wurde er in Folge dieser Anstrengung von starkem Herzklopfen befallen, welches ihn nie mehr verliess. Ein bisher wenig beachtetes Herzleiden in den Arterienklappen war damit offenkundig geworden. Dennoch konnte der gewissenhafte Arzt sich nicht entschliessen, jetzt schon seiner Berufsthätigkeit zu entsagen. Im Spätsommer 1867 sah er sich jedoch durch das Fortschreiten der Krankheit endlich genöthigt, es thun zu müssen. Er zog nach Luzern zu seinem Schwager, Herrn Regierungsrath und Ständerath Jost Weber, auf dessen so reizend gelegenen Landgute er mehrere Wochen verlebte. Anscheinend etwas gekräftigt, kehrte er in den Kreis seiner Familie zurück, in welchem ihn der Tod den 12. November 1867 in einem Alter von 52 Jahren von seinen schweren Leiden erlöste, der liebevollen Gattin und der zahlreichen Kinderschaar, sowie seinen Freunden und den leidenden Mitmenschen ein unersetzlicher Verlust. Sie Alle werden ihm ein lebensfrisches und wohlverdientes Andenken im Herzen bewahren.

August Feierabend.
